

Liebe Freunde und Zeitgenossen!

Mit dem Beginn der Woche, welche auf den Karfreitag, den Tag der Passion Jesu Christi, hinführt, stellt sich auch für bewusste Christen die Frage, was uns der Karfreitag überhaupt noch sagt. Die durch eine jahrhundertelange Tradition geheiligte Formel *Jesus starb für die Sünden der Welt* wird von immer weniger Menschen ernst genommen. Es ist doch ein geradezu absurder Widerspruch, dass der liebende Gott um seinem Zorn über die sündige Menschheit Genugtuung zu verschaffen, seinen einzigen Sohn einem qualvollen Tod am Kreuz überantwortet. Die Kirche selbst kann mit dieser Formel anscheinend auch nichts mehr anfangen.

Im Anhang versuche ich eine neue Deutung der Sühne- -Opfertheorie und stelle diese zur Kritik.

Ich wünsche Ihnen Frohe Ostern

Dr, M. Aden

E: 28.3.21

Karfreitag - Das Opfer Gottes

von

Menno Aden¹

1. Ausgangspunkt

Die Kreuzigung Jesu ist das zentrale Ereignis in den vier Evangelien, und die Gesamtaussage des Neuen Testaments ist, dass dieser Tod am Kreuz das Sühneopfer war, welches Gottes Zorn über die Sünden der Menschen besänftigte. Erfinder dieser Theorie ist Paulus.² Epheser 5, 2: *Christus hat sich selbst für uns gegeben als Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.* Das wurde dann zum festen Kern der beginnenden christlichen Theologie, vgl. Hebräer 9, 28: *So ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen.* 1. Johannesbrief 1, 7: *Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.*

Die meisten Christen können mit dieser Sühne-Opfertheorie nichts anfangen. Anscheinend auch die EKD - die Evangelische Kirche in Deutschland. In der EKD - Schrift *Für uns gestorben* (2015) heißt es: *Wenn wir das Leben und Sterben Jesu als Zeichen von Gottes unbedingter*

¹ Dr. ihr. Präsident des Oberkirchenrates (Schwerin) a.D.

² vgl. Römer 3, 24 ff; 8, 32; Galater 1,4 und öfter

Treue verstehen, so haben wir das Herzstück des Kreuzesgeschehens erkannt (S. 35). Aber die Frage ist doch: Wie verträgt sich die Tötung des eigenen Sohnes mit Gottes Liebe? Wenn die EKD nicht weiß, was die Sühne-Opfertheorie Theorie bedeutet, dann ist das etwa so als ob das Bundesverfassungsgericht sagen würde: Wir verstehen das Grundgesetz selber nicht.

Diese Theorie ist aber auch wirklich anachronistisch.³ Im Folgenden wird daher eine neue Deutung des Opfergedankens und damit des Karfreitagsgeschehens zur Diskussion gestellt.

2. Opferkult

Die Entwicklung des Opfergedankens geht offenbar mit der Entwicklung des Gottesbildes in den Religionen, nicht nur der jüdischen und christlichen, einher. Am Anfang steht eine Opfertheologie nach dem Grundsatz *do ut des*. Der Mensch darf von den Göttern für ein richtiges Opfer einen angemessenen Lohn erwarten.⁴ Ein richtiges Opfer zwingt die Götter geradezu, die erbetene Gegengabe zu leisten. Von einer sittlichen Verpflichtung den Göttern gegenüber ist noch kaum die Rede. So stellte auch der Gott des Alten Testamentes (AT) zu Anfang keinerlei sittliche Forderungen. Er verlangte nur Gehorsam, und als Belohnung gab er Sieg und Weideland, wie z.B. im Buch Josua des AT dargestellt wird.

Das änderte sich, als jüdische Theologen in Persien, in der sogenannten Babylonischen Gefangenschaft (um 550 v. Chr.), erkannten, dass ihr Gott Jahwe ebenso wie der persische Gott Ahura Mazda am Rauch von Opfertieren kein besonderes Interesse hatte, sondern eine gottgefällige Lebensführung verlangte. *Ich bin satt der Brandopfer von Widdern...* (Jesaja 1,11) Kern der neuen Theologie und des neuen Gottesbildes war, dass der Gauke zu einer Angelegenheit des gottunmittelbaren Einzelmenschen wird.⁵ Der Mensch wird als ethisches Subjekt entdeckt. Er kann durch gutes oder falsches Verhalten sein Schicksal diesseits und jenseits des Grabes beeinflussen. Brandopfer gibt es zwar weiterhin, noch über die Zeit Jesu hinaus, ihre Bedeutung nimmt aber ab.

3. Der Gott Abrahams

Das Alte Testament war ein Erzeugnis der nachexilischen jüdischen Theologen um 550 v. Chr., schöpft aber aus uralten Quellen. Daher stammt auch die Geschichte der Opferung Isaaks durch seinen Vater Abraham (Genesis 22). Abraham glaubt nicht mehr an die magischen Wirkungen des Opfers. Er glaubt an einen ihm zugewandten persönlichen Gott, der allerdings wie alle der Geschichte bekannten Autokraten unbedingten Gehorsam fordert. In Gen. 22 V. 5 sagt er aber zu den Knechten: Bleibet hier, bis wir (!) wiederkommen. Damit ist wohl gesagt, dass Abraham zwar widerspruchslos Gehorsams leisen will, dass er aber die Hoffnung hat, dass Gott seinen Befehl zurücknehmen werde, sodass er – wie geschehen - seinen Sohn doch wieder mit zurückbringen würde. Abrahams geplantes Opfer ist kein magischer Akt, sondern die äußerste Konsequenz des Gebetes, wie sie in der 3. Bitte des Vaterunser (Dein Wille geschehe) von Christen auch heute gesprochen wird.

4. Der Gott Jesu Christi

³ Jörns, Klaus- Peter Notwendige Abschiede, ISBN: 9783579064086 2. Aufl. 2005, S. 307

⁴ Sten Konow in: Bertholet/Lehmann, Lehrbuch der Religionsgeschichte, Mohr- Siebeck 1925, S. 50

⁵ G.v. Rad, Theologie des Alten Testamentes, Kaiser Verlag München 1975, Bd. II, S. 175

Die Opferung Isaaks ist als Hinweis auf das Opfer Jesu Christi am Kreuz fester Bestandteil der christlichen Predigt. Abraham ist beispielhaft für den Gehorsam Jesu Christi, den Gott - Vater zum Heil der Welt am Kreuz opferte. Was ist hier mit Opfer eigentlich gemeint? Opfer heißt im Neuen Testament durchgängig θυσία, *thysis*. Das ist eigentlich das klassische Schlacht- und Brandopfer. Wenn Paulus (Römer 12, 1) mahnt, *begebet eure Leiber zum Opfer, das da Gott wohl gefällig sei*, gebraucht er zwar das Wort θυσία, meint es aber natürlich im übertragenen Sinne. Der Begriff θυσία verschmilzt im Neuen Testament mit δωρον = Gabe (vgl. Matth. 5, 23; Luk. 21, 1).⁶ Luther übersetzt daher beides mit Opfer und meint natürlich nicht das Brandopfer. Opfer im Sinne des Neuen Testaments ist das selbstschädigende Verhalten (z.B. Verzicht auf eigene Vorteile und Rechte, Darbietung von Geschenken, Einräumung von Freiheiten usw.) einer „unten“ stehenden Person zugunsten einer obenstehenden, um diese zu einem bestimmten Verhalten zu veranlassen.

Dieses Opfer hat trotz des Wortes θυσία nur noch eine entfernte Ähnlichkeit mit dem Opfer des Abraham. Das Opfer, welches Gott und Jesus mit der Kreuzigung des Gottessohnes erbringen, dreht das Verhältnis nämlich um. Der obenstehende Gott erbringt ein Opfer, um den untenstehenden Mensch zu einem Verhalten zu veranlassen. Hier will Gott etwas vom Menschen, nicht umgekehrt. Gott hat nach übereinstimmender Meinung aller entwickelten Religionen den Menschen mit dem freien Willen geschaffen, sich für Gott zu entscheiden oder für etwas Anderes, was Teufel, Satan o.ä. genannt wird. Gott will, dass seine Schöpfung nicht in die Dunkelheit des Chaos, aus welcher er sie ans Licht gezogen hat, zurückfällt, sondern sich ihm zuwendet. Aber wie der Mensch sich entscheidet, überlässt er trotz seiner Allmacht ihm.

Das ist das Opfer Gottes. Gott verzichtet auf seine Macht, selbst den Menschen so zu schaffen, wer ihn gerne hätte. Gott hat den Menschen zwar nach seinem Bilde geschaffen, nicht aber nach seinem Wunsch, denn Gott will offenbar keine Marionetten, sondern selbstbewusste Wesen, die sich frei für ihn entscheiden und in eigener Verantwortung die Welt so einrichten und weiterentwickeln, dass er Freude an Mensch und Welt hat. Gott handelt also wie jemand, der sich zum Geburtstag etwas wünscht, was er sich eigentlich selber besorgen könnte. So aber handelt ein kluger Vorgesetzter. Er opfert einen Teil seiner Kompetenzen zugunsten eines jüngeren Hoffnungsträgers, um diesen an Freiheit und Verantwortung zu gewöhnen. So handelt ein Vater, der seinen Kindern das Beste wünscht. Er gibt Vermögen und Einflussmöglichkeiten ab, die er eigentlich lieber noch für sich behielte, oder er gibt, um den Nachfolger zu fördern, eine Aufgabe, für die er diesen eigentlich noch nicht geeignet hält. Bis hierhin entspricht das dem antiken Mythos von Phaeton.⁷ Christlich ist, dass Gott gerne von seiner Macht an die Menschheit abgibt. Das Opfer Gottes besteht darin, dass er sich selbst zurücknimmt und seine Schöpfung der Menschheit anvertraut. Allerdings kennt Gott die Gefahr, dass die Menschheit die ihr eingeräumte Freiheit bisher oft verspielt und missbraucht hat. Die Liebe Gottes besteht dann darin, dass er sein Opfer nicht zurückzieht, sondern uns Menschen immer noch einmal, sieben Mal siebzigmal (Matth. 18, 22), einen neuen Versuch erlaubt und trotz aller Enttäuschungen den Menschen zusagt, sie nicht fallen zu lassen.

⁶ Die Vulgata trennt diese Begriffe und übersetzt δωρον mit *munus*, aber θυσία mit *hostia*. Röm.12,1 lautet dann: ...exhibeatis corpora vestra hostiam viventem. Die über das Wort Hestia angedeutete Linie zum Mess-Opfer der römischen Kirche ist hier nicht zu vertiefen.

⁷ Phaeton verlangte von seinem Vater Helios, dem Sonnengott, ihm den Sonnswagen lenken zu überlassen. Helios willigte widerstrebend ein. Phaeton scheiterte. Diesen Mythos wird man aber gerade nicht als Opfer des Helios deuten, sondern in dem Sinne des Recht behaltenden Vaters: Ich habe es dir doch gleich gesagt!

5. Der geopferte Gottessohn

Die Einsicht des Glaubens, die vor allen anderen Glaubensinhalten und Dogmen steht, ist, dass Gott mit uns Menschen spricht. Das geschieht durch Propheten wie Jesus und andere. Was immer sich Christen unter dem Begriff der Gottessohnschaft vorstellen mögen, ein biologisches Vater-Sohn-Verhältnis war niemals gemeint. Insofern Jesus als Gottes Bote sprach, sprach er daher als Gottessohn. Das Selbstopfer des Propheten, ob er Jesus heißt oder anders, besteht darin, dass er sich bewusst in Gefahr begibt, sobald er gewisse Wahrheiten äußert. Diese Gefahr hat Jesus ausweislich der Evangelien sehr genau gesehen. Seit jeher werden Propheten erschlagen (vgl. das Gleichnis in Markus 12, 1 ff), verhöhnt (vgl. Jesaja 53, 1 ff), verbrannt wie Johann Hus oder gekreuzigt wie eben Jesus zu Karfreitag. Die Opfer-Sühne-Theorie des Paulus erfährt damit eine Bedeutungsverschiebung – vom rächenden Gott zum bewusst handelnden und Gefahr auf sich nehmenden Gottesboten.

Ergebnis

Gott ist nicht das anthropomorphe Wesen, dem mit gekonnten Opfern eine Gegenleistung abgezwungen werden kann. Gott ist auch nicht mehr der Gott Abrahams, der wie ein absoluter Herr bedingungslosen Gehorsam fordert und dem Menschen keine Freiheiten gönnnt. Der Gott, den Jesus predigt, ist ein Gott, der den Menschen freimachen will, der seine Allmacht opfert, um der Menschheit Raum zur selbstverantworteten Entfaltung zu geben. Der Mensch kann scheitern wie der verlorene Sohn (Luk. 15). Dann aber folgt auf das Opfer des Machtverzichts Gottes sein zweites Opfer - sein Verzicht darauf, den Menschen mit Schelten und Strafen den Mut zu nehmen nach dem Motto: Mit euch ist doch nichts anzufangen! Der Tod des Gerechten, am Karfreitag war es Jesus, am 9. April 1945 war es Bonhoeffer, ist daher nicht Ausdruck eines göttlichen Sühne- oder Rachebedürfnisses. Es ist leider ein Zeichen dafür, dass wir Menschen das Opfer Gottes, die uns eingeräumte Freiheit, nicht richtig zu gebrauchen wissen. Der Tod Jesu und der ungezählten Opfer menschlicher Unwissenheit oder Niedertracht ist unsere Schuld. Damit sind wir letztlich wieder ganz nahe bei Paulus. Vielleicht hat Paulus seine Theorie so gemeint, und er wurde nur falsch verstanden oder, was nach 1500 Jahren Kirchengeschichte auch in Betracht kommt, bewusst verfälscht. Denn unfreie Menschen kann man am besten regieren, wenn man ihnen einen zornigen und zur Strafe bereiten Gott im Falle des Ungehorsams vorstellt.

M.A.

28.3.21